

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Eltern,

wie die eigenen Kinder mit Medien umgehen (sollen), ist in vielen Familien das Streitthema Nr. 1. Bei kaum einem anderen Thema im Familienalltag gehen die Vorstellungen über richtiges und falsches Verhalten zwischen Eltern und Kindern so weit auseinander. Und bei kaum einem anderen Thema ist die Unsicherheit der Eltern größer als bei den Fragen, was gute und was schlechte Medienerziehung ist und wie Eltern auf die Medienvorlieben und -ängste ihrer Kinder reagieren sollen. Die Themenvielfalt ist dabei groß – einen wichtigen Ausschnitt daraus greift dieser Ratgeber mit den folgenden und anderen Fragen auf: Was mache ich, wenn mein Kind im Internet gemobbt wird? Soll ich meiner Tochter verbieten, sich im Fernsehen *Germany's next Topmodel* anzusehen, weil sie dort Teilnehmerin werden möchte? Wie muss ich vorgehen, wenn mein Kind private Daten im Internet hinterlassen hat? Können Kinder beim Computerspielen etwas lernen? Wie gehe ich damit um, wenn mein Sohn seine Zeit mit Ballerspielen verbringt? Können Kinder im Fernsehen überhaupt noch Realität und Fiktion unterscheiden? Wie kann ich verhindern, dass mein Kind durch Werbung im Internet zum passiven Konsumenten wird?

In diesem Ratgeber greifen wir diese Themen nicht nur anschaulich auf, wir bieten nicht nur praktische Ratschläge für Eltern, sondern wir liefern auch jeweils wissenschaftlich abgesicherte Hintergrundinformationen. Dieser Ratgeber will nicht belehrend wirken, sondern Eltern ermutigen, sich an den Bedürfnissen aller Familienmitglieder zu orientieren.

Ausgangspunkt aller Themen dieses Buches sind die Erfahrungen mit Medien, die heute für Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren alltäglich sind. Gerade in dieser Altersspanne, die auch als Kernkindheit bezeichnet wird, haben Eltern ein *ambivalentes* Verhältnis zum Medienhandeln ihrer Kinder:

- Auf der einen Seite trauen sie ihnen etwas zu. Kinder gelten als „Digital Natives“, also als erste Generation, die mit den digitalen Medien selbstverständlich aufwächst, die Computer, Internet und mobile Endgeräte souverän zu nutzen scheint. Kinder nutzen mittlerweile das Internet

ebenso oft wie das Fernsehen, das Handy gehört für die Fünf- bis Zwölfjährigen zum persönlichen Begleiter und soziale Netzwerke im Internet sind für Kinder ein alltäglicher Treffpunkt, um miteinander zu kommunizieren, sich zu informieren und die Identitätsbildung zu betreiben.

- Auf der anderen Seite sind Eltern eher skeptisch: Trotz aller ihnen zugesprochenen Medienkompetenz sind Kinder besonders schutzbedürftig. Zwar werden ihnen von den Eltern zunehmend Freiräume bezüglich der verschiedenen Medien zugestanden (alleine fernsehen, eigenes Handy etc.), zugleich gehen gerade Kinder mit Medien aber oft sehr unbedarft und unkritisch um: Das zeigt sich beispielsweise beim zu lockeren Umgang mit persönlichen Daten bei Facebook & Co., das wird aber auch bei der Verwechslung von Fernsehwirklichkeit und realem Alltag bei Scripted-Reality-Formaten (zum Beispiel *Berlin – Tag und Nacht*) im Fernsehen deutlich.

Kurz: Das Verhältnis von Eltern zum Medienverhalten ihrer Kinder bewegt sich heute mehr denn je im *Spannungsverhältnis von Kompetenzzuschreibung und Schutzbedürftigkeit*. Für das Familienleben resultiert daraus häufig ein Balanceakt: Wieviel autonomes Handeln mit Internet und mobilen Endgeräten kann ich meinem Kind schon zutrauen? In welchem Umfang ist elterliche Kontrolle des kindlichen Medienkonsums notwendig? Überfordere ich mein Kind, wenn es frei, das heißt, ohne elterliche Begleitung und Jugendschutzfilter, im Internet surft? Gefährde ich mein Kind in seiner Entwicklung, wenn ich ihm zutraue, einen Kinofilm anzuschauen, der gar nicht für sein Alter geeignet ist?

Dies zeigt, dass es Eltern in der Medienerziehung oft mit einem Dilemma zu tun haben, mit zwei Entscheidungsmöglichkeiten, die ihnen häufig gleich schlecht erscheinen. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Für viele Eltern ist der oftmals zu sorglose Umgang ihrer Kinder mit persönlichen Daten in so-

zialen Netzwerken eine Zwickmühle. Würden sie sich nicht weiter mit der Datenschutzproblematik beschäftigen und ihre Kinder in sozialen Netzwerken und Communitys im Internet schalten und walten lassen, wie viele Kinder es gerne möchten, riskieren sie natürlich Probleme und Gefahren des Datenschutzes. Aber auch das Verbot von sozialen Netzwerken scheint – zumindest bei älteren Kindern, für die zunehmend der eigene Freundeskreis wichtig ist – keine gute Alternative. Denn dann würden Eltern ihren Kindern eine wichtige Facette ihrer Entwicklung, die heute kaum noch ohne die digitalen Medien stattfindet, ein Stück weit verbauen.

Dieser Ratgeber hat es nicht immer mit medialen Zwickmühlen oder Dilemmata zu tun, in die Eltern oder Kinder verstrickt sind. Dennoch geht es in jedem Kapitel dieses Buches um schwierige Fragen und um Probleme, die sich für die meisten Eltern heute in der einen oder anderen Weise beim Umgang von Kindern mit Medien stellen. Medienpädagogische Patentrezepte gibt es dafür nicht. Aus diesem Grund geben wir zwar zu jedem geschilderten Ausgangsproblem einen *praktischen Ratschlag*, der Ihnen verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufzeigt. Zugleich erhalten Sie von uns aber auch *Hintergrundinformationen*, die Sie befähigen sollen, ähnliche Fragen, die nicht der Ausgangsfrage entsprechen, für sich zu beantworten. Darüber hinaus nennen wir Ihnen in jedem Kapitel *weitere Informationsquellen*, mit deren Hilfe Sie Kenntnisse vertiefen und Empfehlungen für altersgerechte Medieninhalte finden können.

Bei der Konzeption dieses Buches haben wir nicht nur typische Themen und Fragen von Eltern berücksichtigt, sondern auch unsere eigenen Erfahrungen in Familie und Freundeskreis mit einfließen lassen. Wir hoffen, Ihnen damit einen Ratgeber an die Hand zu geben, der sich traut, einen Rat auszusprechen und dabei die Bedürfnisse aller Familienmitglieder zu berücksichtigen versucht. Wir gehen davon aus, dass Sie diesen Rat als *Vorschlag* sehen, wie man eine Situation lösen kann, und sich dann an die eigene Umsetzung – entsprechend Ihrer Situation und den Entwicklungsstand und die Beson-

derheiten Ihres Kindes beachtend – wagen. Denn Medienerziehung ist nach unserer Meinung ein immer wiederkehrendes Wagnis – das wissen wir selbst nur zu gut. Auch wir selbst suchen immer wieder nach Ideen, wie wir mit bestimmten Medien-Situationen in unserer Familie umgehen können. Als Eltern zweier Töchter – einem Kindergarten- und einem Grundschulkind – stoßen auch wir manchmal an unsere Grenzen und wünschen uns eine Hilfestellung. Dieser Elternratgeber kann sicher nicht alle elterlichen Fragen bezüglich der Medienerziehung von Kindern in der Familie ultimativ beantworten. Aber dennoch kann er Ihnen neue Betrachtungsweisen für verwickelte und schwierige Situationen und damit innovative Handlungsmöglichkeiten näher bringen.

KAI HUGGER und MAREIKE HUGGER

März 2014